

dorische Styl scharf hervorhob und in schlichtester Weise löste, in eine lebendig reiche Wechselwirkung aller Theile, in eine Stufenreihe feiner, leiser Uebergänge umzuwandeln, zugleich aber auch, durch die vollkommenste Ausbildung jedes Gliedes für sich, die Beziehung zum Ganzen weniger zwingend erscheinen zu lassen. Fehlte

es hier nicht an Elementen, die dem Bereiche der Willkür entstammen, so war der Geist, der sie durchgebildet hatte, doch ein so edel und zart empfindender, daß im Reiz des Linienspiels jener Mangel vergessen wurde. Besonders aber ist jener bereits besprochene constructive Fortschritt hervorzuheben, der an die Stelle eines mühsam zu Stande gebrachten, den Grundplan starr beherrschenden Triglyphenfrieses den undurchbrochenen Fries und mit ihm die Befreiung von einer lästigen Fessel setzte.

Korinthische
Bauweise.

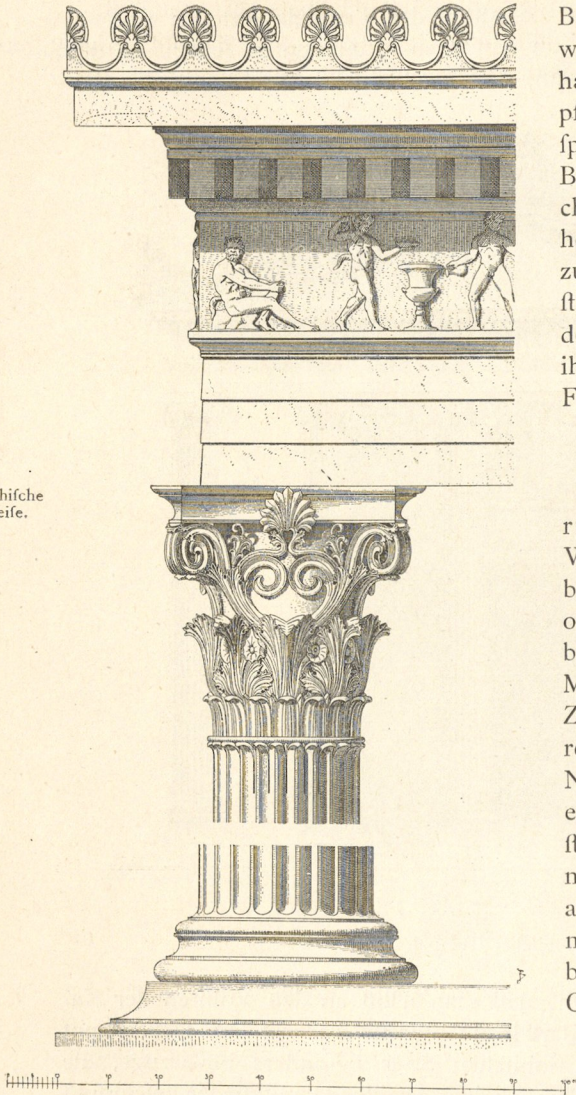


Fig. 177. Korinthische Ordnung.
Lyfkrates-Denkmal.

mit dem Zophorus und Zahnschnitten, verbunden werde, weil der korinthische Styl keine eigene Ordnung des Gebälks und der Bekrönung habe. Bezeichnend für das Wesen dieser spätgeborenen Gattung ist denn auch, daß man ihre Erfindung

Die Eigenthümlichkeiten der korinthischen Bauweise sind mit wenig Worten zu bezeichnen. Während jene beiden Style gleich bedeutsam, gleich originell neben einander bestanden, erblühte der korinthische als Abart und Mischung aus beiden erst in späterer Zeit, und zwar in der prachtliebenden, reichen Handelsstadt, von der er den Namen trägt. Er ging aus einer mehr eklektischen Richtung hervor und gestaltete sich, da der Kreis der tektonischen Schöpfungen bei den Griechen abgeschlossen war, nicht mehr zu einem neuen baulichen Systeme, sondern brachte es nur zu neuen, reicheren Combinationen des bereits Vorhandenen. So berichtet denn auch Vitruv schon*), daß mit den korinthischen Säulen entweder ein dorischer oder ein ionischer Oberbau, jener mit Triglyphen, dieser

*) Vitruv, lib. IV, cap. 1, §. 2.